

Limburger Anzeiger

Regelmäßig am Montag Erscheint für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur Werktags).
Preis: monatlich 3.00 Mark einschl. Postbestellgeld
oder Bringerlohn.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Antkes,
Druck und Verlag der Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die gespaltene 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 50 Hg. Die 91 mm breite Anzeigenzeile 1.50 M.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 80

Limburg, Freitag den 9. April 1920.

83. Jahrgang

Die internationale Lage.

Wenigstens nach dürfte die Aktion der Reichswehr im Ruhrgebiet binnen kurzem als eine unerfreuliche Episode der Vergangenheit angehören. Jedenfalls hat sich gezeigt, daß der Zerfall der Roten Armee überall so günstig vorgezeichnet ist, daß mit dem Einmarsch der Reichswehrtruppen in die Westgebiete des „Ruhrkriegs“ die Situation bereits in die Westgebiete entschieden war, denn überall wurden die Roten als Besatzer begrüßt. Wenn das alles nicht gewesen wäre, dann hätte sich eben die Befreiung des Ruhrgebiets nicht binnen weniger Tage durchführen lassen. Vorausgesetzt, daß sich aber auch, wie unbegründet das Vorgehen der Franzosen war. Die deutsche Protestnote, die Dr. Brüdermann in rascher Folge nach der französischen Mitteilung von dem Einmarsch der französischen Truppen überreichte, wird so ihre aktuelle Bedeutung ebenso wie der französische Protest in dem Augenblick verloren haben, in dem mit dem Rückzug der Reichswehrtruppen auch der der französischen Truppen durchgeführt wird. Trotzdem ist in der diplomatischen Geschichte der europäischen Völker wohl kaum jemals ein besser begründeter Einspruch gegen einen fremden Willkürakt eingelegt worden. Die deutsche Note stellt sich mit größtem Nachdruck auf den Boden der öffentlichen Meinung der Welt, die außerhalb Frankreichs nirgends uneingeschränkt den Standpunkt Millierands billigt, ihn im Gegenteil nachdrücklich und scharf verurteilt. Man kann also wohl sagen, daß das Vorgehen Frankreichs bei einer sozusagen an den Haaren gewaltsam herbeigezogenen Gelegenheit gescheitert ist, die internationale Stellung Deutschlands nicht unvorteilhaft zu verbessern. Das moralische Gewissen der Kulturwelt muß sich notgedrungen für Deutschland entscheiden, und in diesem Urteilspruch zu einem dauernden gültigen werden zu lassen, ist im Grunde nur eines nötig, daß die Reichswehrtruppen unmittelbar nach Abschluß ihrer Befreiungsaktion das Ruhrgebiet wieder verlassen. Dann ist auch keine Rede mehr von einer Besetzung, ob Frankreich sich tatsächlich mit vollem Bewußtsein über die Anschauungen seiner Bundesgenossen hinwegsetzen hat oder nicht. Frankreich muß mit allen Mitteln vor der Welt ins Unrecht gesetzt werden und der Überfall vom 6. April 1920 muß für alle Zeiten als der Akt brutaler Vergewaltigungslust gebrandmarkt bleiben, als der er vor den Augen der Zeitgenossen steht. Eine Politik, wie sie Herr Millierand, dem es nach dem Rufe Clemenceaus als „harter Mann“ gelüftet, treibt, ist und bleibt die größte Gefahr für Europa und die Welt.

Ein Regierungs-Hufluß an die neubesetzten Städte.

Berlin, 7. April. An die Bevölkerung der Städte und Ortschaften, die von den Franzosen als Repressalie gegen die Polizeiaktion im Ruhrgebiet besetzt worden sind, hat die Reichsregierung den nachstehenden Aufruf gerichtet:

An die Bevölkerung der von den Franzosen besetzten Städte!

Um die Leiden von Hunderttausenden abzulassen, die im Ruhrgebiet der erpresserischen Rauberei von Exzessbanden ausgeliefert waren, hat die Reichsregierung dorthin Truppen entsandt. Die Genehmigung der Entente war nicht erteilt worden, obwohl die deutsche Regierung die bitterste Notwendigkeit mehrfach eindringlich dargelegt hatte. Im ganzen sind dort noch nicht 14.000 Mann zusammengezogen, also fast genau die Zahl, die uns das Abkommen mit der Entente erlaubt. Trotzdem hat Frankreich in der Entsendung dieser Truppen einen Bruch des Friedensvertrages gesehen, und eine Gefährdung des Weltfriedens. Diese Behauptung richtet sich angesichts der lächerlich kleinen Truppenmenge von fast 14.000 Mann, die es mit dem Friedenszustand für verträglich gehalten, blühende Städte als Repressalie zu besetzen. Unersichtlicher ist mit dem Weltfrieden nie geschehen worden. Die Reichsregierung weiß, daß die Landbevölkerung der schwer betroffenen Städte und Landstriche die Notlage verstehen. Es soll im Ruhrgebiet Ordnung geschaffen werden, damit das deutsche Wirtschaftsleben nicht aus Rohstoffmangel zu Grunde geht. Daß ein hartnäckiger Gegner dies zum Opfer seiner Sympol-Politik macht, fällt auf ihn allein. Die Reichsregierung wird alles tun, um die Leidenszeit des Ruhrsgebietes abzukürzen. Aber sie weiß, daß sie mit der schwer geprüften überfüllten Bevölkerung eines Sinnes ist. Wir werden Deutschland auch auf diesen Weg angelegten Wegen nicht zurückweichen lassen. Wir werden den juristischen Kniffen und der brutalen Vergewaltigung den Willen entgegensetzen: ein Volk zu sein und zu bleiben.

Berlin, den 6. April.

Die Reichsregierung: Müller, Reichskanzler.

Frankfurt zur Zeit der Besetzung.

Frankfurt, 7. April. (M.D.) Den hiesigen Zeitungen ist das Erscheinen morgen früh wieder gestattet unter der Voraussetzung, daß sie die heutige Bekanntmachung des Polizeipräsidenten auf der Titelseite bringen. Die Redaktionen sind jedoch für jeden Gehalt und für jede falsche Nachricht verantwortlich. Für Zuwiderhandlungen sind hohe Geldstrafen, eventuell Inhaftnahme des betreffenden Redakteurs vorgesehen. Der Telegramm- und Fernsprecheverkehr der seit gestern früh vollständig gesperrt war, ist inzwischen wieder freigegeben worden. Auch der Bahnverkehr vollzieht sich seit heute abend wieder in normaler Weise.

Frankfurt, 7. April. (M.D.) Infolge der heutigen Bekanntmachung fordern der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident in Maueranschlägen die Bevölkerung auf, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren, da der stellvertretende Kommandeur der Rheinarmee Deneh ausdrücklich erklärt habe, daß die Besetzung nur eine vorübergehende sei. Unbesonnenen

Handlungen würden nur zu einer Verlängerung der Besetzung führen.

Die Unruhen in Frankfurt.

Frankfurt, 7. April. Heute nachmittag 2 Uhr kam es an der Hauptwache mit den französischen Besatzungstruppen zu blutigen Zusammenstößen, die sich bis in die späten Abendstunden zwischen Hauptwache und Hauptbahnhof und namentlich am Roßmarkt und Kaiserplatz fortsetzten und erhebliche Opfer forderten. An der Hauptwache hält seit Dienstag früh ein größeres Kommando Marokkaner Wache. Auf die Kunde vom angeblich bevorstehenden Abzug der Franzosen sammelte sich um das Kommando eine größere Menschenmenge. Aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen gaben die Truppen aus einem Maschinengewehr Feuer auf die Menge. Die Wirkung war furchtbar. Eine Anzahl Toter, die Zahl steht noch nicht fest, und mehr als 30 Verwundete fielen dem Feuer zum Opfer. Die Leute ließen sich aber nicht beirren und umringten nach wie vor die Soldaten. Später erschien der Polizeipräsident Ehler. Als er mit einem französischen Offizier abfahren wollte, suchte die Menge das Auto zu stürmen und bewarf die Herren mit Steinen und Unrat. Als die Leibschafften immer höher wogten, erschienen starke Truppenabteilungen mit Panzerautos und Maschinengewehren und besetzten die Umgebung der Hauptwache. Trotzdem kam es immer wieder zu neuen Unruhen. Am Hauptbahnhof wurden mehrere Zivilisten festgenommen, doch konnte hier Blutvergießen vermieden werden. Am Kaiserplatz gestaltete sich die Lage schließlich so gefährlich, daß Tausende gegen die Franzosen andrängten, wobei Nachrichten aus dem Polizeipräsidenten zufolge Soldaten getötet und ein Offizier schwer verwundet wurden. Ferner wurde ein Kind erschossen. Eine erhebliche Anzahl Personen erlitt Verletzungen. Die Zahl der Toten und Verwundeten beträgt bis zur Stunde zehn.

Die Franzosen bleiben.

Frankfurt, 8. April. Die gestern in der ganzen Stadt verbreiteten (auch von uns wiedergegebenen) Nachrichten vom Abzug der Franzosen bestätigten sich nicht. Die Besetzung bleibt bis auf weiteres.

„Vorläufig drei Monate“?

Genf, 7. April. „Echo de Paris“ zufolge soll die Besetzung der Stadt Frankfurt vorläufig drei Monate dauern. Der „Matin“ glaubt, daß der jetzigen Besetzung weitere folgen werden und nennt als nächste zu besetzende Stadt Schaffenburg am Main.

Die Besetzung Homburgs v. d. Höhe.

Mainz, 7. April. (M.D.) Die gegen Frankfurt und Darmstadt, Dieburg und Hanau im Laufe des 6. April unternommene militärische Operation ist im Laufe des 7. April durch die Besetzung von Homburg v. d. H., 15 Kilometer nördlich von Frankfurt, ergänzt worden. Die Besetzung Homburgs ging ohne Zwischenfall vor sich. In den neu besetzten Gebieten ist alles ruhig.

Auch Hanau besetzt.

Da die Verbindung mit Hanau abgeschnitten ist, muß mit Bestimmtheit angenommen werden, daß heute auch Hanau von den Franzosen besetzt worden ist.

Andeuerung der Besetzung?

München, 7. April. Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Karlsruhe: In französischen Bräutungsgebieten steht seit Montag außergewöhnlich große Ansammlungen von französischen Truppenbeständen, darunter namentlich auch schwarze Truppen, wahrzunehmen. Die „Straßburger Zeitung“ meldet, daß die französischen Blätter von einer Besetzung der badischen Grenzorte sprechen, falls die vertragswidrige Besetzung des Ruhrgebiets durch deutsche Truppen fortbauere.

Die Räumung der neutralen Zone unter Überwachung Frankreichs.

Paris, 7. April. (M.D.) Man weiß jetzt in ganz Deutschland, daß die Franzosen entschlossen sind, die schärften Maßregeln zu ergreifen wenn der Vertrag von Versailles nicht durchgeführt wird. In Frankreich fand die Entschlossenheit Millierands einstimmig Billigung. Hätte der französische Staat diese Vergewaltigung der Hauptbestimmung des Vertrages gebilligt, dann hätte er damit auf sämtliche Garantien der Wiedergutmachungen verzichtet. Am 10. April läuft der Vertrag vom 9. August 1919 ab, der Deutschland erlaubt, eine gewisse Truppenzahl in der neutralen Zone zu halten. In vier Tagen also müssen sämtliche deutschen Truppen diese Zone verlassen haben. Millierand erklärte Herrn Mayer in seinem gestrigen Schreiben, daß die Ausführung auf das Schärfste überwacht wird.

Millierands Erklärungen im Völkerterrat.

Paris, 7. April. (M.D.) Der Völkerterrat ist heute nachm. 5 Uhr zusammengetreten. Die Tagesordnung bildete die deutschen Noten vom 3. und 6. April. Der Präsident der Konferenz gab eine Note bekannt über die Besetzung Frankfurts und über die Gründe, die das Vorgehen der französischen Regierung veranlaßt haben. Millierand teilte dann folgende Note an den deutschen Geschäftsträger mit: Vor der Besetzung der Städte Frankfurt, Darmstadt, Hanau, Hanau und Dieburg hat die französische Regierung großen Wert darauf gelegt, ihre Verbündeten zu benachrichtigen und bei ihnen Rat einzuholen. Verschiedene Vorfälle seit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages haben bewiesen, daß Frankreich gewillt ist, das enge Bündnis zwischen den Alliierten aufrechtzuerhalten und eines Tages, wenn es sich einer Verletzung des Friedensvertrages gegenüberstellt, aus

eigener Kraft zu handeln, um so mehr, als es infolge seiner geographischen Lage besonders gefährdet ist. Am 26. März erklärte der Kammerpräsident, daß Frankreich, das immer noch auf die dringlichsten Wiedergutmachungen warte, nicht wisse, welche endgültigen Beschlüsse es fassen solle. Am 29. März erklärte Goppert der französischen Regierung, daß seine Regierung keine Möglichkeit sehe, ohne vorherige Genehmigung der französischen Regierung Hilfstruppen in das Ruhrgebiet zu entsenden. Millierand bestätigte dem deutschen Geschäftsträger in Paris die Antwort, die er ihm schon am 28. März gegeben hatte, daß die französische Regierung die Ermächtigung nur geben könne, wenn die französischen Truppen gleichzeitig die Städte Frankfurt, Darmstadt, Homburg, Hanau und Dieburg besetzen dürften. Am Abend des 1. April bekannte Goppert, daß Reichswehrtruppen in größerer Stärke, als durch den Beschluß vom 9. August 1919 erlaubt, in das Ruhrgebiet einmarschiert seien und hat im Namen der deutschen Regierung um die notwendige formelle Genehmigung.

Der Eindruck im Ausland.

Amsterdam, 7. April. (M.D.) Einer Meldung des „Telegraaf“ zufolge besprechen alle Morgenblätter ausführlich die Besetzung Frankfurts durch die Franzosen. „Daily Chronicle“ nimmt an, daß der Schritt mit Zustimmung Englands und Italiens unternommen worden sei. „Morning Post“, „Daily Telegraph“ und „Daily Mail“ billigen das Vorgehen Frankreichs. „Daily News“ wirft Frankreich vor, daß es die Alliierten vor eine vollendete Tatsache gestellt habe.

Amsterdam, 7. April. (M.D.) „Allgemeines Handelsblatt“ schreibt zum Vormarsch der Franzosen: Für Menschen mit gesundem Menschenverstand muß die Politik Frankreichs sehr dunkel sein. Das Organ der niederländischen sozialistischen Arbeiterpartei „Het Volk“ schreibt: Von neuen werden einige hunderttausende Untertanen des besetzten Landes den Truppen der französischen militärischen Herrschaft ausgesetzt und von neuem hat das erschöpfte Land erhöhte Geldlasten zu tragen für die Besetzung, die heute mehr kostet, als das gesamte frühere deutsche Heer. Das Blatt nennt das französische Vorgehen eine neue Gewalttat, ja fast eine Kriegshandlung. Das Blatt ist der Ansicht, daß der Protest der deutschen Regierung in England, Amerika und Italien Eindruck machen wird.

Geringe Sympathien bei den Alliierten.

Amsterdam, 7. April. (M.D.) Der „Telegraaf“ meldet aus Paris, daß die Haltung der Bundesgenossen Frankreichs gegenüber dem Vorgehen der französischen Truppen noch nicht geklärt sei. Die Berichte aus Italien seien nicht sehr günstig. Die italienische Regierung soll die französische bereits haben wissen lassen, daß sie Versöhnungsversuche lieber gesehen hätte als militärische Maßnahmen. Die Berichte aus Washington seien ebenfalls wenig befriedigend. Auf die direkte Unterstützung Amerikas und Frankreichs in keinem Falle zu rechnen.

Wilson gegen Frankreichs Eigenmächtigkeit.

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Kopenhagen meldet, hat Wilson an den Obersten Rat eine Note gerichtet, in der auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die Frankreichs eigenmächtiges Vorgehen für den Wod der Alliierten und für die Lage in Europa bedeutet.

Die Säuberung des Ruhrgebiets.

Duisburg, 6. April. Beim Einmarsch der Truppen sind, wie jetzt festgestellt wird, mehrere Personen durch verirrte Kugeln getötet worden. Der Sonnenwall hat stark gelitten. Da sich die roten Maschinengewehrschützen in den Eingängen zu den Geschäftshäusern verbarrikadierten, wurden durch die gegen sie gefandten Schrapnellschüsse der Reichswehr fast sämtliche großen Schaufenster Scheiben dieser Hauptgeschäftsstraßen zertrümmert. Der Sachschaden ist recht erheblich. Die Reichswehr hatte bei der Eroberung geringe Verluste. Drei Mann der Roten, die nachher noch mit den verdeckten Waffen angetroffen wurden, wurden durch ein sofort zusammengetretenes Standgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Unter ihnen befand sich auch ein bekannter kommunistischer Führer der Roten Garde aus Oberhausen.

Bochum, 7. April. Im hiesigen Bezirk haben alle Zechen und Industriewerke die Arbeit wieder in vollem Umfang aufgenommen.

Elberfeld, 7. April. Rüdlich Gelsenkirchen bis Bottrop finden augenblicklich schwere Kämpfe statt. Bottrop selbst ist von drei Seiten von Reichswehrtruppen umstellt und durch Beschießung arg mitgenommen. Zur Zeit wird bei Rarnap hartnäckig gekämpft. Die älteste Bevölkerung ist teilweise geflüchtet. In Dortmund haben die Roten furchtbar gewütet. Schwere Plünderungen fanden statt. Stadtrat Schubert wurde in einer Beamtenversammlung von den Roten erschossen. Bei Hörde stellten sich Arbeiter den sabotierenden Roten Soldaten entgegen. Auf beiden Seiten gab es Tote.

Die Bestattung der Opfer.

Hammer, 7. April. Am Samstag nachmittag wurden auf dem Friedhof in Vellum in einem großen Massengrab 86 bei den Kämpfen in Vellum und Heringen gefallene Rotgardisten beerdigt. Geistliche beider Konfessionen hielten kurze Grabreden. Gestern nachmittag wurde die von den roten Truppen erschossene Tochter des Landwirts Besckel unter ungeheurer Beteiligung der Dorfbewohner auf dem Vellumer Friedhof beigesetzt. Heute sollen diebenachbarten Wälder, in denen noch zahlreiche Gefallene der roten Armee liegen sollen, von Mitgliedern der Feuerwehr und des Turnvereins abgegraben werden. Auf dem Hammer Ehrenfriedhof wurden vorgestern zwei gefallene Reichswehrsoldaten unter

militärischen Ehren beigesetzt. Am Samstag sind hier noch drei Anführer erschossen worden. Gestern wurden zahlreiche Gefangene der roten Armee nach Münster geführt. Bei Ramen ist der Bergmann, der die Peltamer Eisenbahnbrücke in die Luft sprengte, erschossen worden. Auf Schacht 3 der Zeche Werner wurden drei Arbeiter überrascht, als sie drei Risten Sprengstoff nebst Zündmitteln aus der Grube forderten. Ein anderer Bergarbeiter brachte je zwei Risten Dynamit an die über die Lippe führende Straßenbrücke und Eisenbahnbrücke und schloß sie an die Zündmaschine an. Die letztere versagte glücklicherweise. Am nächsten Tag wurde der Versuch wiederholt, aber durch die einrückenden Reichswehrruppen verhindert.

Berlin, 7. April. (W.B.) In Hamm ist die Ordnung wieder voll hergestellt. Die Telefonsperrung ist wieder aufgehoben. Die Lebensmittelversorgung, die erst Schwierigkeiten machte, gestaltete sich dadurch, daß der Ankauf holländischer Lebensmittel gestattet wurde, günstiger. In Essen setzte morgens die Arbeit in normaler Weise wieder ein. In den nächsten Tagen wird auch der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden können.

Die bolschewistische Führung.

Duisburg, 7. April. In einer Wirtshaft in der Feldstraße wurde die bolschewistische Zentrale der Roten Armee aufgefunden, die logar mit einer Funkstation versehen war. Die feigenkommenen Angehörigen der Roten Armee wurden sämtlich dem außerordentlichen Kriegsgericht in Wesel zur Aburteilung überwiesen. Dem Militärbesprechungsleiter wurde vom Minister des Innern ein hiesiger sozialdemokratischer Stadtrat als Weirat zur Seite gestellt.

Berlin, 7. April. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle waren die russischen Bolschewisten Radel und Popin am Montag in Dortmund bei der Kampfleitung der Roten Armee. Radel soll dort zur Fortsetzung ermuntert haben, die dann auch beschloßen wurde.

Schadenersatz durch die Reichsregierung.

Wie die „R. Z.“ erfährt, hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, die bei den Kämpfen entstandenen Schäden aus Reichsschaten zu decken, gleichviel, ob sie durch die Reichswehrruppen oder durch die rote Armee verursacht worden sind.

Die Taktik des Reichswehrministers.

Dem „Vorwärts“ zufolge haben die Vertreter der Gewerkschaften und der beiden sozialdemokratischen Parteien der Regierung gestern nachmittag in der Reichskanzlei die bekannten Forderungen unterbreitet. Reichswehrminister Gehler erklärte ihnen, er werde unverzüglich die Zurückziehung aller Truppenteile verfügen, die irgendwelche Ausschreitungen begangen hätten. Die Rubelnoten würden nicht übergeben. Die Zeitfreiwilligenkorps würden aufgelöst und die Einwohnerwehr reorganisiert werden. Die Erklärung des Reichswehrministers wurde als ein Zeichen des guten Willens aufgefaßt, der den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft entgegenkomme.

Frankreich gegen die Einwohnerwehren.

Berlin, 7. April. (W.B.) General Nollet hat in seiner Eigenschaft als Präsident der internationalen militärischen Kontrollkommission der deutschen Regierung eine Note überreicht, in der es heißt: Es ist Vermerk genommen worden von dem Datum (20. April 1920) für die Auflösung der Reichswehrfreiwilligen. Was die Einwohnerwehren anbetrifft, so legt die internationalisierte Kommission Wert darauf, die folgenden Punkte zu präzisieren: Die Einwohnerwehren können, trotzdem sie sich mit dem Charakter als rein zivile Organisationen zu umkleiden versuchen, nicht mehr gestattet werden, welches auch immer ihre Rolle für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern sein mag, da ihre Bewaffnung und ihre Eingliederung unbestreitbar eine Mobilisation begünstigen würden, und da die Einwohnerwehren im Widerspruch zu den Bestimmungen der Artikel 156, 166, 175, 177 und 178 des Friedensvertrages stehen. Die Note sagt dann weiter, daß der 10. April 1920 als äußerste Grenze für die Ausführung der Bestimmungen vom 1. Dezember 1919 bestimmt ist.

Rachspiele zum Rapp-Bußsch.

Berlin, 8. April. (W.B.) Aufgrund von Mitteilungen über Vorgehen gegen Unteroffiziere und Mannschaften, die sich versäufungsstreu gegen den Rapp-Bußsch aufgelegt haben, hat der Reichswehrminister einen Befehl an die Reichswehrruppentruppenkommandos und die Wehrkreiskommandos erlassen, derartigen Fälle sofort festzustellen und telegraphisch zu melden. Ebenso sind die Fälle zu melden,

in denen Disziplinarmassregeln oder Entlassungen stattgefunden haben. Diese letzteren Fälle sind als mit dem hochverräterischen Unternehmen vom März 1920 zusammenhängend zu erachten und aufgrund des Gesetzes vom 3. April 1920 sofort an die bürgerlichen Gerichte abzutreten.

Reichswehrminister Gehler zur Lage.

Berlin, 7. April. (W.B.) Reichswehrminister Gehler äußerte sich heute Vertretern der Presse gegenüber in längeren Ausführungen über die Lage und führte u. a. folgendes aus: Als meine Hauptaufgabe sehe ich es noch wie vor an, die Truppen in Garnisonen zu bringen, damit der Kleinrieg, der sich hier und da im Reich entwickelt, aufhört. Mein Bestreben ist zunächst darauf gerichtet, daß der Belagerungszustand, soweit es irgend möglich ist, vollständig aufgehoben wird. So steht denn auch für den größten Teil Deutschlands die Aufhebung in den allerersten Tagen bevor. Außerdem muß dafür gesorgt werden, daß die vollziehende Gewalt auf besondere Zivilkommissare übergeht. Was die augenblickliche Lage anbelangt, so muß zwischen Heer und Marine unterschieden werden. Bei der Marine ist die Lage so, daß weder in Kiel noch in Wilhelmshaven irgendwelche Offiziere Dienst tun. In Wilhelmshaven sind die Offiziere in Schußhaft genommen worden. Sie haben sich an das Reichsmilitärgericht gewandt und dieses Reichsmilitärgericht hat die Aufhebung der Schußhaft verfügt. Das Reichswehrministerium kann nur vorhandene Enthebungen und Disziplinarverfahren durchführen. Es ist bekannt, daß eine große Anzahl Dienstenthebungen vorgenommen wurde. Im Reichswehrministerium ist zur Beschleunigung der Untersuchungen eine besondere Kommission gebildet worden, der in den nächsten Tagen eine besondere parlamentarische Unterstützung beigegeben wird. In seinen Ausführungen kam der Reichswehrminister auch auf die Marinebrigade Ehrhardt zu sprechen und erklärte, er habe bestimmten Befehl gegeben, diese Truppen nach einem isolierten Übungsplatz abzutransportieren.

Kommunistische Umtriebe in Tangermünde.

Dem „Volksanzeiger“ zufolge ist in der Nacht zum Mittwoch der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Brandenburg in Stendal verhaftet worden. Es handelt sich anscheinend um einen Gewaltakt der Kommunisten, die in Tangermünde die Herrschaft an sich gerissen haben. Auch der Landrat befindet sich in der Gewalt der Kommunisten. Militärische Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in Tangermünde sind angeordnet worden.

Baldige Reichstagswahlen.

Berlin, 7. April. (W.B.) Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen um Anweisung an die Gemeindebehörden gebeten, alle Vorkehrungen für sofortige Aufstellung der Wählerlisten zu treffen, so daß die Wählerlisten bis Ende Mai fertiggestellt sind.

Bauernstreik als Antwort auf Rätediktatur.

Die organisierten Landwirte von Hessen-Nassau veröffentlichen eine Rundgebung, die sich mit den gegenwärtigen politischen Ereignissen beschäftigt und folgenden Wortlaut hat: „Für den Fall der Ausrufung der Rätediktatur ist man sich im klaren darüber, daß auch die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen nicht Gewehr bei Fuß stehen dürfen. Jedes Mittel, um eine Diktatur irgend einer Volksklasse in der Rätediktatur zu verhindern, muß angewandt werden, denn Rätediktatur bedeutet Knechtung des Bauernstandes, bedeutet Raub, Plünderung, Mord und Totschlag. Unser Recht auf Dasein zwingt uns unsere schärfste Waffe in die Hand, und zwar Unterbindung jeglicher Zufuhr von Lebensmitteln in die Städte, in denen die Rätediktatur ausgerufen ist. Die Maßnahmen zur Durchführung sind getroffen. An euch in den Städten: Arbeiter, Bürger, Beamte wenden wir uns jetzt. Euch droht das gleiche Unheil. Habt Verständnis für die Lage und ihr müht unseren Schritt billigen. Stellt Euch auf unsere Seite. Wir kämpfen für Euch und für Eure Freiheit mit. Durch die Hungerschlange muß dem Bolschewismus die Kehle zugeschnitten werden. Die Verbreiter des blutigen Terrors warnen wir. Auf ihnen lastet die furchtbare Verantwortung, wenn sie uns zu diesen Maßnahmen zwingen.“ Hinter dieser Rundgebung stehen sämtliche Berufsorganisationen der Landwirtschaft in Kurhessen und Nassau.

Erkrankung Clemenceaus.

Kairo, 7. April. Clemenceau ist nach seiner Rückkehr aus Luxor an Luftstrehenentzündung erkrankt. Wenn auch eine kleine Besserung eingetreten ist, so gibt doch sein Zustand zu Besorgnis Anlaß.

Paris, 7. April. (W.B.) Savas. wird gemeldet, daß die Nachrichten über das Befinden Clemenceaus wieder günstiger lauten. Clemenceau kann gewöhnlichen Ausgängen wieder aufnehmen.

Englische Unabhängige gegen englische Kolonialverfassungen.

Amsterdam, 8. April. (W.B.) „Allgemeinblad“ meldet, daß der Glasgower Kongreß der unabhängigen Arbeiterpartei in einer Entschließung die ständige Selbständigkeit von Irland, Ägypten und sowie die Anerkennung der irischen Republik fordert.

Eine weiße Internationale.

Rom, 7. April. Das politische Sekretariat des Zentrums beabsichtigt, im Sommer d. Js. gemeinsame Parteiparteien anderer Länder zum Gedanken austausch zusammenzuführen, um den Grund zu einer weißen Internationale zu legen. Die Parteileitung scheint sich die Annahme französischer, deutscher, österreichischer, polnischer und anderer Vertreter gesichert zu haben. Die Legation wird auf dem internationalen Kongreß des Zentrums in Neapel zur Sprache gebracht werden. Parteileitung erwartet von dieser Initiative neben der Näherung der Völker die Schaffung einer internationalen Gesetzgebung für Arbeitswesen und Arbeitsaustausch. Wichtig ist eine weiße Internationale im bewußten Kampf zur roten zu schaffen.

Ein Giftattentat gegen Bela Kun.

Die Korrespondenz Wilmsham meldet aus Wien, vormittag gab ein junger Mann, anscheinend ein in der Heilanstalt Steinhof ein Patient mit Wahnvorstellungen, Rauchwaren für Bela Kun ab. Mehrere Anwesende von den Säuglingen und erkrankten bald darauf an Erscheinungen von Atrovinvergiftung. Ihr Zustand gebessert. Verdächtig sind drei junge Ungarn. In folge des Täters wurde eingeleitet.

Ein politisches Attentat in Konstantinopel.

Konstantinopel, 7. April. General Demetris Romanoski sind aus der Arm kommend hier eingetroffen. Als General Romanoski in das Haus der Gefaschten Pera eintreten wollte, wurde er durch einen Unbekannten durch Revolvergeschosse tödlich verletzt. Man glaubt, ein politisches Verbrechen begangen worden ist. Romanoski für die Niederlage der Armee verantwortlich macht. Der Mörder ist geflohen.

Eine indische Lektion für Lloyd George.

Amsterdam, 7. April. (W.B.) Wie die Wälder melden, geht aus einem Protesttelegramm der indischen Rastfabrikation an Lloyd George hervor, die Alliierten den Scheich al Islam in Konstantinopel gefast nach Malta abgeschoben haben. In dem Telegramm heißt es, die Alliierten seien sich anscheinend nicht wie verhängnisvoll diese Maßnahme in Indien und ganzen Osten wirken müsse. Die Alliierten hätten die Deutschen wegen der Behandlung des Kardinals beschuldigt, die Verhaftung des Scheich al Islam ohne Zweifel schlimmer.

Lokaler und vermischter Calimburg.

Einbruch. In der Nacht von Mittwoch Donnerstag gegen 1 Uhr wurde in die Räume der Ranzlei ein Einbruch verübt. Der Einbrecher hatte das eiserne Gitter vor einem Fenster losgelöst und durch das Öffnen in die Räume eingedrungen, wo er eine Schranke und Schränke erbrach und sich an handenen Schlüsseln aneignete. Ein schwerer Kampf widerstand den Bemühungen. An Wertsachen fiel leider nichts in die Hände. Den Rückweg trat die Haustür an, nachdem er vorher die Schelle losgerastelt hatte. Nachbarn hörten ein Geräusch und kamen aufmerksam, konnten jedoch nur noch sehen, wie der Mann durch den Hof nach der Straße zu lief.

Zum bevorstehenden Konzert des „Eintracht“. Ein Konzert im größeren Stile unter der hiesigen M. G. B. „Eintracht“ unter Leitung des Direktors Max Schnelle am Sonntag, den 18. April, mittags 4 und abends 8 Uhr in der Turnhalle. Das Zugelung von 26 Orchestermittgliedern des Musikvereins Sicherheitspolizei Frankfurt a. M. und zweier Solisten.

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Ebenstein.

30) (Nachdruck verboten).

Dann begann er nochmals:

„Sie kennen Serena erst seit Monaten, Onkel Maifott — ich kenne sie seit ihren Kindertagen. Blind hat sie Erler genommen, jawohl. Aus einer drängenden Sehnsucht nach Freiheit und nach Weideweg zurück. Und so wie Erler war, konnte er ihr beides nicht geben. Aber sie hat auch noch an ihrer Liebe zu ihm festgehalten, als sie nicht mehr blind ins Leben schaute. Eine elende, niederträchtige Verleitung von Umständen und Personen hat sie von ihm getrennt, das gab auf ihrer Seite einen Riß, aber keinen Bruch. Seitdem ist er als Künstler wenigstens ein anderer geworden, ihr ebenbürtig.“

„Und als Mann?“ fiel Maifott lächelnd ein. „Da ist er der engstirnige Schulmeister geblieben, vergessen Sie das nicht! Wer hinderte ihn denn, sich ihr wieder zu nähern? Es gab ja eine Zeit, wo Sie darauf wartete — kein, Albrecht, der Mensch kann zehnmal einen Prometheus malen, ein Philister bleibt er doch!“

Albrechts Augen flimmerten unruhig. Dann richtete er sich mit einem Ruck auf und sagte entschlossen:

„Ich will ganz offen sein. Mein Wunsch ist heute nur, Serena glücklich zu sehen, und ich hatte die Überzeugung, daß sie es nur werden kann an dieses Mannes Seite, den sie nun einmal liebt. Darum tat ich ein Außerordentliches: Ich ging zu Erler hin, gestern, um in ehrlicher Aussprache ihm zu sagen, was zwischen Serena und mir war, und wie wir heute zu einander stehen. Mann gegen Mann — offen sagte ich ihm alles. Auch daß sie mit Ihnen hier ist, bei Ihnen lebt, eine große Künstlerin geworden ist, aber — so viel ich beurteilen kann — eine im Innersten unglückliche Frau.“

Maifott richtete sich gespannt auf.

„Und er? Was antwortete er?“

„Albrecht sah traurig zu Boden.“

„Nichts. Er lachte höflich und — schwieg. Ich hatte den Eindruck, als glaubte er mir nicht.“

Maifott jerrte an seinem grauen Bart.

„Also — hatte ich recht? Und dieser Mensch sollte — ein Glas war es, daß sie los kam von ihm!“

Albrecht warf den zerknitterten Hofensackling mit jähem Schmeiß von sich.

„Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Es gibt etwas im Leben des Mannes — und je tiefer er veranlagt ist, desto wilder wütet es — das heißt Eifersucht.“

Maifotts Antlitz wurde plötzlich fahl. Er sank in sich zusammen, seine hagern Hände klammerten sich zitternd um die Seitenlehnen des Stuhles, auf dem er saß.

„Eifersucht —“, wiederholte er flüsternd, und seine Augen nahmen einen Ausdruck tödlicher Unruhe an, „Eifersucht!“

Drinnen sagte Maia zu Serena:

„Einen weiß ich, der rannte sich die Füße wund nach Ihnen während Ihrer Abwesenheit. Hab' ich's Ihnen schon erzählt oder noch nicht? Sendthausen stürzte mir fast das Axtel. Ich mußte schließlich grob werden. Aber verraten hab' ich's ihm nicht, wo Sie sind.“

Serena wurde bleich.

„Sendthausen —? Ich danke Ihnen, Maia. Nein — ich möchte nie mehr etwas mit ihm zu schaffen haben.“

„Nie mehr? Warum? Schließlich hat er Ihnen doch auf die Spur Ihres Vaters geholfen. Oder hat's was gegeben damals in der Ausstellung? Sie sind damals gleich fort und haben seither nie von ihm gesprochen. Ist meine Prophezeiung eingetroffen? Hat er Ihnen eine Liebeserklärung gemacht?“

Serena antwortete nicht gleich. Ueber die Szene damals im Künstlerhaus mit Sendthausen hatte sie zu niemand gesprochen, nicht einmal dem Vater gegenüber. Sie schämte sich entschuldig, sogar vor sich selbst, bei den bloßen Erinnerung.

„Nein“, sagte sie endlich kühl, „aber Sie haben mir ja die Augen geöffnet über ihn — auch Mrs. Flint — seitdem ist mir sein Anblick peinlich.“

„Um — ja. Sie können mehr recht haben, als Sie denken. Er stellt Ihnen bestimmt nach.“

„Wie sollte er? Er versteht doch gar nicht, daß ich wieder hier bin!“

„Doch — er muß es wissen. Vielleicht durch Maia, die Sie ja besuchten — ich sah ihn gestern und nachdrahen herumschleichen.“ Wahrscheinlich wartet er auf Sie mal allein ausgehen.“

Serena legte Pinsel und Palette beiseite auf den Tischen.

„Das wäre aber doch empörend! Was will er? Wofür hält er mich?“

Maia lachte.

„Gott, wie Sie gleich hitzig werden! Lassen Sie natürlichen Baron seine vergeblichen Promenaden machen. Sie doch ruhig weiter!“

Serena stand auf.

„Ich kann nicht! Diese Freiheit ist zu empörend! Acht Tage später kam aus München der Befehl, Serenas Bild angenommen sei.“

„Nun, Liebster, wollen wir nicht hin, um zu sehen, wie ihm einen guten Platz gegeben haben?“ fragte Maia ihre Tochter.

Serena schüttelte den Kopf.

„Noch nicht. Erst muß der Frühling fertig sein, dann möchte ich auch noch auf ein paar Tage zu Lande nach Rinnbach. Sie leiden wieder so viel an ihm, wie ich.“ Und wenn sie mich sieht, dann vergesse ich ein bißchen.“

So blieben sie vorläufig noch in Wien.

Eines Tages — Serenas Bild war beinahe fertig, ging sie am frühen Morgen in die Stadt, um sich fehlende Farben zu besorgen.

Maifott war verärgert, mußte das Bild hüten und sie nicht begleiten.

Mit dem Gedanken ganz bei ihrem Bilde schritt sie ohne dem Getriebe ringsum mehr Beachtung zu als unbedingt nötig war, über den Burggraben der Straße zu.

Plötzlich — sie wartete eben, um ein paar Augenblicke über zu lassen — sah sie ein Automobil vom Marktplatz her und hielt, wie von unsichtbarer Hand, sich auf wenige Schritte vor ihr.

Frankfurt, Frau. Alice Bach (Sopran) und Herrn Robert Lang (Bariton) werden diesmal ausschließlich Chorwerke mit Orchester in der Originalfassung aufgeführt; den rein orchestralen Teil bilden Beethovens Egmont Overtüre und Karl Maria von Weber's Freischütz-Overtüre. Das Chorwerk "Sängergesellschaft" für Männerchor, Solo und Blasorchester von "Juchend" ist ein frommer Ausblick zum Weltenschöpfer und gipfelt in einem Lob- und Preisgesang auf ihn und sein Werk. Tritt uns das "Sängergesellschaft" in ernster, feierlicher Weise entgegen, so versteht die "Frühlingssnacht", Männerchor mit Solo, Soloquartett, Streichorchester und Klavier von dem zu früh verstorbenen Max Kille in eckste Märchenstimme. Das dritte und größte der zur Aufführung kommenden Gesangsstücke, eines der allerbedeutendsten für Männerstimmen überhaupt, die Chorode "Frühling" mit Solo (Sopran und Bariton), Soloquartett und Sinfonieorchester von Max Bruch, umfasst den zweiten Teil des Konzerts. Sechs Szenen aus der Frithjof-Sage nach Esaias Tegner verwendet Bruch für sein Werk. Der Inhalt der Sage ist ungefähr folgender: Frithjof, der Sohn Wiflingons, und Ingeborg, die Tochter des Königs Vele, wuchsen zusammen auf Hildings Gut auf. Wie sie als Kinder im Spiel untrennlich waren, so ergriff bald Liebe die Herzen der beiden heranwachsenden Gespielen. Nach dem Tode König Veles traten seine Söhne Helge und Halfdan die Herrschaft des Vaters an, denen der sterbende König noch besonders das Wohl seiner Schwester Ingeborg ans Herz gelegt hatte. Frithjof, der nach seines Vaters Tode gleichfalls in den Besitz des Erbes seiner Vorfahren kam, wird aber, da er nicht ebenbürtig ist, mit Hohn abgewiesen. Ingeborg freite sich auch der alternde König Ring um Ingeborg, erhielt aber auf den Rat der Priester von Helge einen ablehnenden Bescheid. Darob erzürnt, ruft König Ring seine Mannen zum Streit gegen König Helge auf. Frithjof stellt sich Helge zur Verfügung. Er hatte aber mit Ingeborg eine Zusammenkunft in Baldurs Tempel, weshalb der kaiserliche Helge Frithjof verbannt, bis er vom Jarl Aganthor den verweigerten Tribut herbeigeschafft habe. Frithjof gelingt dies und er kehrt mit seinen tapferen Gefährten auf seinem Schiff Ellida zur Heimat zurück. Hier steht die erste Szene des Chorwerks ein. Ergreifend alterniert die Sehnacht Frithjofs mit dem heimatsvollen Gesang seiner Gefährten. Doch eine bittere Enttäuschung wartet Frithjofs. Helge ist von König Ring in der Schlacht geschlagen, flieht und verweilt im Grimm Haus und Hof Frithjofs. Durch die Forderung König Rings, ihm Ingeborg zur Gattin zu geben, erlaubt er sich den Frieden. Er entweicht Ingeborg den Arming Frithjofs, welchen er dem Sonnengott Baldur weihen und sendet die mit schwerem Herzen sich Fügende in feierlichem Zuge dem alten König Ring zu. Diesen trübseligen Brautzug schildert erst und Ängstend die zweite Szene des Werkes. Die nun folgende dritte Szene ist der dramatische Höhepunkt des Ganzen, an sich ein bisher noch nicht übertrroffenes Männerchor-Meisterwerk. Däster, unbefriedigt, flingt der Chor der Priester im Tempel Baldurs. Plötzlich stürzt Frithjof herein und schlägt den Zerstörer seines Besitzums, König Helge mit dem Beutel voll Gold nieder, den er als Tribut von Jarl Aganthor erhalten. Ein Wehgeschrei der Priester ertönt ob dieser Freveltat. Frithjof gewahrt an dem Gott Baldur den Arming, den er einst Ingeborg verehrt. Er sucht ihn dem Gott zu entreißen. Dabei stürzt derselbe in die Flammen. Der Tempel geht in Flammen auf, Frithjof saust von Norden herein, um neue Glut noch zu wecken. Der ganze Tempelbain wird von den Flammen ergriffen. In den Fluten spiegeln sich Höllenglut. Der Chor der Priester und des Volkes beschwören den Rauch, in Baldurs Höhe zu steigen, um den Göttern die Freveltat zu verkünden. Mit einem Glücke wird Frithjof aus der Heimat verbannt. In der vierten Szene nimmt Frithjof Abschied von Nordland. Traurig wagt er im Morgenscheine und das harte Weh, daß er die Heimat, den hochhehren Nord, die herrliche Pracht der Mitternachtssonne verlassen muß, entpreßt ihm Tränen. Die fünfte Szene ist Ingeborgs Klage, ein inniger Sang voll echter Ähril, der sich mit Recht große Verbreitung erworben hat und den wohl kaum eine Sopranistin vergeffen wird, ihrem Konzertrepertoire anzugliedern. In der sechsten und letzten Szene vertraut sich Frithjof auf seinem alten Wiflingerschiff wieder den Fluten des Meeres an, um mit seinen treuen Gefährten nach südlichen Zonen zu ziehen. Als Wiflingerschiff gibt er seinen Kämpen ein neues Geheiß. "Auf dem Schild schlaft, Wifling, das Schwert in der Hand!" Mit dieser letzten Szene schließt das Chorwerk, eine unbedeutende Meisterleistung Bruchs und wahre Perle der Männerchorliteratur in modernem Stil ab. Der Vollständigkeit wegen sei die Sage noch (zu Ende berichtet. Frithjof, müde des Meeres und voll Sehnsucht nach Ingeborg, kehrte nach Nordland zurück, um sich in der Verleumdung eines alten Mannes unter die Gäste König Rings zu mischen. Der alte König hatte ihn aber sofort beim Eintritt in den Saal erkannt, zugleich aufgefordert, die Verleumdung fallen zu lassen und an seinem Hof zu bleiben. Später stellt ihn der König auf die Probe und als Frithjof dieselbe besteht, bittet ihn der König, als Freund stets um ihn zu sein. Nach kurzer Zeit stirbt König Ring und bei der Königswahl wird dessen Anabe auf die Fürsprache Frithjofs hin zum Könige gewählt. Aber die Stimme des Volkes will auch, da Frithjof des Anaben Mutter, Ingeborg, zum Gemahl nehme. Doch zuerst erfüllt Frithjof noch eine andere Pflicht. Den Tempel Baldurs, den er einst zerstört, baut er in herrlicher Pracht neu auf. Nachdem er sich mit König Halfdan verlobt, reichen sich Ingeborg und Frithjof über Baldurs Altar die Hände zum Lebensbund. Dies ist in kurzen Umrissen der Inhalt der Frithjofsage. — Alle drei Chorwerke werden von dem konzertierenden Verein und in Elmberg überhaupt zum ersten Male aufgeführt. — Zur

Serena erschalt — sie hatte Sendthausens Auto erkannt — und hastete eilig über die Straße hinüber. Aber schon an der Rampe des Opernhauses hatte der Baron sie eingeholt. "Gnädige Frau — welch glücklicher Zufall — ahnungslos fahre ich dahin und erblicke plötzlich Sie! Wissen Sie, wie sehr ich seit Monaten einen solchen Zufall erhoffte?" "Sehr herzlich", antwortete Serena kalt. "Sie werden begreifen, daß ich nicht den mindesten Wunsch habe, Ihnen wieder zu begegnen. Uebrigens habe ich Einläufe zu besorgen — guten Morgen." Sie wollte weiter. Aber Sendthausen war nicht der Mann, sich so leicht abschütteln zu lassen. "Immer noch grausam", murmelte er, "aber ich will alles geduldig tragen. Ich bin schuldig — ja — aber wenn Sie wüßten, wie tief ich bereue! Gnädige Frau, nur zwei Minuten — erinnern Sie sich an das, was ich Ihnen einst sagte?" "Sie haben sehr viel gesagt, Baron. Viel mehr als mir lieb war!" (Fortsetzung folgt.)

Hauptprobe am Sonntag den 18. April, vormittags 11 Uhr, werden nur Schülerarten ausgegeben, Erwachsene haben zu dieser Probe keinen Zutritt.

Die richtige Ausnutzung des Bodens und Dangers ist nur bei zweckmäßiger Wechselwirtschaft möglich. Jede Pflanzenart verbraucht zu ihrem Aufbau eine bestimmte Menge Nährstoffe. Aber nicht jede Pflanzenart braucht gleiche Mengen der einzelnen Grundnährstoffe, sondern die eine z. B. mehr Stickstoff, die andere mehr Phosphorsäure usw. Die fortgesetzte Kultur ein und derselben Pflanzenart auf einem bestimmten Stück Land wird zur Folge haben, daß der Boden arm wird an den für die betreffende Art nötigen Nährstoffen, während er wieder einen Ueberfluß an solchen enthält, die diese Pflanzengattung für ihre Entwicklung und in geringem Maße braucht. Um unter diesen Umständen den Nährgehalt des Bodens richtig auszunutzen, ist es nötig, verschiedene Kulturen einander abzulösen zu lassen. Beachtet man diesen Umstand nicht, so wird trotz des Verbrauches von großen Mengen Dünger der Ertrag von Jahr zu Jahr geringer werden. Darum wechselt man beim Anbau mit Blattgemüsen und Wurzelgemüsen ab: auf frisch gedüngte Beete bringe man niemals Erbsen oder Zwiebeln. Es werden zu diesen Kulturen Beete verwendet, die im Vorjahre gut gedüngt wurden. Es handelt sich hier um einen Punkt in der Gemüsekultur, der volle Beachtung verdient, bedeutend höhere Erträge sichert, ohne auch nur mit einem Pfennig Nährstoffen für Dünger verbunden zu sein.

Schnedenfraß im Raps. Seit einem Jahre hat der Anbau von Delfrüchten, in erster Linie von Raps, als des größten heimischen Delproduzenten, in ganz enormem Maße zugenommen. Leider war der Anbau und die dazu gehörige Pflege derart in Vergessenheit geraten, daß ein sehr großer Teil der Landwirte über Schädlinge und Krankheiten so gut wie gar nicht Bescheid weiß. Manchmal sieht man, daß die Ränder des Rapsfeldes allmählich laßl werden, und man schiebt dies häufig auf mangelhafte Düngung oder zu große Rasse. Dies ist aber nicht der Fall, sondern die Rapschnecke ist in das Rapsfeld eingewandert. Dieselbe ist ein Nachtier und ist nur unter flachen, auf dem Ader liegenden Streifen oder unter den unteren Rändern der Unterblätter zu finden. Ein gelbes Auge wird die Schneimspuren auf dem Ader finden. Wir haben nun ein vorzügliches Schnedenvertilgungsmittel im Rainit. Am besten wirkt sein gemahlener Rainit oder Carnallit, den man auch mit Holzasche zu gleichen Teilen mischen kann. Fröh am Morgen streut man den Rainit auf die befallenen Teile des Rapsfeldes in der Stärke von ungefähr zwei Zentnern auf den Morgen. Das Salzwasser, welches der Rainit mit dem Tau, der sich stets im Raps befindet, bildet, bringt die Schnecke in einer Viertelstunde zu Tode. Eine Schädigung des Rapses tritt nicht ein; im Gegenteil wächst der Raps nach Beseitigung seiner Schädlinge freudiger. Rainit wirkt besser als Kalisalz (hochprozentiges) und auch sicherer als Holzasche, welche in größeren Mengen gegeben werden muß, um die Schnecken abzutöten.

Winter, 8. April. Ausstellungserfolge. Auf dem Ausstellungs-Wettbewerb für Kaninchen „Colonia-Eden“ in Köln zu Ostern 1920 erhielten bei starker Konkurrenz die „Belgischen Riesen“ des Herrn Andreas Courtial hier den dritten Preis. Ebenfalls einen dritten Preis errang eine „deutsche Riesenschädel-Häsin“ des Herrn Emil Fritz von hier.

Erbach, 7. April. Nachdem drei aufeinanderfolgenden Bürgermeistern wegen Formfehlers die Genehmigung der vorgesehnen Behörde verweigert worden war, wurde ein Vertreter des Landratsamts mit der kommissarischen Verwaltung der Gemeinde betraut. Unter dessen Leitung fand am 28. März erneut die Wahl statt. Es erhielten Herr Bürgermeister Lühmer und Herr Karl Räder je 8 Stimmen. Das Los entschied zugunsten des Letzteren; derselbe wurde durch Herrn Landrat Schellen bereits in sein Amt eingeführt.

Schwarzenhausen, 7. April. „Rasch tritt der Tod den Menschen an!“ Mitten im schönsten Tanzvergnügen wurde vorübergehende Nacht im jugendlichen Alter von 21 Jahren Peter Hartmann (Sohn des Maurermeisters Josef Hartmann) hierseits aus dem Leben gerissen. Man brachte ihn tot ins Elternhaus zurück.

Neuenhaus, 4. April. Im Laufe der Woche statteten Diebe der Villa „Treisich“, Herrn Kommerzienrat Heinemann, gehörig einen Besuch ab und entwendeten für etwa 30 000—40 000 Mark Wertgegenstände. Für Wiedererlangung des Gestohlenen steht der Eigentümer eine hohe Belohnung aus.

Frankfurt, 7. April. (Aus verschmähter Liebe.) Ein hiesiger Prokurist, der mit einer Jugendpfliegerin seit langem verlobt war, zugleich aber mit einem anderen Mädchen ein Verhältnis onknüpfte, verlobte sich an Ostern mit diesem. Als die Jugendpfliegerin die Verlobung ihres Bräutigams mit dem anderen Mädchen las, nahm sie sich das derartig zu Herzen, daß sie sich in der elterlichen Wohnung erhängte. — In einer hiesigen Pflegeanstalt vergiftete sich eine Krankenschwester aus Liebeskummer mit Eucalimant.

Mainz, 7. April. (Rühne Ausbrecher.) Vier schwere Jungen sind am Sonntag abend aus dem Provinzialarresthaus in Mainz ausgebrochen. Von ihren Zellen aus begaben sie sich zu der Wächterstube, erdrachten diese und kamen so an die Straßenseite der Kaiser-Friedrichstraße. Vorher hatten sie die Feuerlöschschläuche aus ihrer Behälter herausgenommen, diese befestigten sie am Fenster der Wächterstube und kletterten an diesen vom fünften Stock hinab auf die Straße. Es sind die Gefangenen Blumentritt, Gieseler, Beith und Borg. Der eine der Verbrecher hatte in Frankfurt die bekannten Brillantdiebstähle bei dem Juwelier Bräutigam auf dem Goetheplatz verübt, indem er mit einem gestohlenen Auto an dem Laden vorbeifuhr, die Schaufenster einschlug, die Brillanten herausnahm und mit dem Auto schnell davonfuhr. In Mainz sollte er sich wegen verübter Diebstähle verantworten.

Berlin, 7. April. (Mord aus Eifersucht.) Gestern abend drang der Arbeiter Fritz Bogt in das Zimmer seiner Freundin, eines im Strandloß gelegten beschäftigten Mädchens Schneider, die das Verhältnis mit ihm lösen wollte. Im Verlauf einer erregten Auseinandersetzung durchschnitt Bogt dem Mädchen den Hals und sprang dann aus dem dritten Stock in den Garten. Er wurde heute morgen schwer verletzt aufgefunden. Bogt war schon einmal wegen der Tötung eines Mädchens in der Bogenstraße zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Potsdam, 6. April. Mit 90 000 Mark Militärgebern durchgebrannt. Dem Sturm-Bataillon der Reichswehrbrigade 3 in Potsdam ist der 20 Jahre alte Jäger William Janter mit der Bataillonsklasse, in der sich 90 000 Mark befanden, durchgebrannt. Besondere Kennzeichen sind ein steifer Ringfinger und sein plumper Gang, der von einer Schuhverletzung am Fuß herrührt.

Die älteste Deutsche gekorben. In Dobbrügge starb die älteste Volksgenossin, die Försterswitwe Rindling, im Alter von 105 Jahren. Die Greisin wurde von den politischen Ereignissen, an denen sie noch immer Anteil nahm, schwer mitgenommen.

Ehrhardtleute als „Hochzeitsgäste“. In der Nacht zum zweiten Osterfesttag feierte ein Hrl. John in Neufinkenrug, hinter Spandau, ihre Hochzeit. Gegen 1 Uhr nachts erschien ein Döberitzer Soldat und wünschte die Braut zu sprechen. Die Mutter ging hinaus auf die Straße; da standen zwei Soldaten, und es kam zu einer lärmenden Aussprache. Einer der Döberitzer wollte durchaus die Braut sprechen, mit der er angeblich die Tanzstunde besucht hat. Man alarmierte schließlich die Einwohnerwehr, die die Störenfriede vertrieb und einen davon festnahm. Raum eine Stunde später erschienen jedoch 30 Mann aus Döberitz, und nun kam es zu einer tollen Schieberei. Das Johnsche Haus ist von vielen Gewehrflügeln getroffen und auch im Innern arg mitgenommen; nur der Dunkelheit ist es zu danken, daß niemand verletzt wurde. Einem Offizier aus Neufinkenrug gelang es schließlich, zwischen beiden Parteien zu „vermitteln“. Die Döberitzer wollten den Festgenommenen befreien und glaubten ihn in dem Johnschen Hause. Sie waren von den Jurädagelerten, zwei Unteroffizieren Delrich und Matthies ganz falsch unterrichtet worden. Die Unteroffiziere hatten erzählt, sie seien auf dem Nachhausewege vom Rompagniefest in Finkenrug von „Spartakisten“ überfallen und ein Mann und ein Leutnant seien von diesen verschleppt worden; sie seien nun gekommen, um die Verschleppten aus den Händen der „Kollgardisten“ zu befreien. Nachdem dem Irrtum aufgeklärt war, zogen die Soldaten ab. Die Marinebrigade Ehrhardt hat sofort eine Untersuchung eingeleitet und die beiden Hauptschuldigen in Haft genommen. Gegen die 30 Mann, die an der Beschädigung des Gebäudes teilgenommen haben ist ebenfalls die Untersuchung eingeleitet worden.

„Schöne Kellnerinnen“ für französische Offiziere. Nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ richtete ein Stellvertreter aus Bad Ems, W. Dittmar, an den Genfer Verband der Hotel- und Restaurationsangehörigen ein Schreiben, in dem es heißt: „Brauche sechs schöne, französisch sprechende Servierfräulein für hier in Hotel-Restaurant. Wir haben französische Besatzung hier mit seinen Offizieren.“ Der Genfer Verband hat auf die Anfrage nach „schönen Kellnerinnen“ unter Hinweis auf arbeitslose Kellner, die für ihr deutsches Vaterland gekämpft haben, würdig geantwortet. — Eine deutlichere Charakterisierung dieses Hetzen, ergibt sich für jeden Deutschen von selbst.

Obstzüchter, schützt eure Bäume vor Raupenfraß. Die erste Bedingung zu einer reichen Obsternte — unter Fruchtansatz — ist vorhanden, aber zwischen den leeren Ästen lauert schon ein schlimmer Feind auf das Aufbrechen der Knospen. Es sind die zahlreichen Raupen des Goldastlers, welche in ihren wetterfesten Nestern überwintert haben. Jedes dürre Blatt, welches wir jetzt auf einem Obstbaum erblicken, ist ein Raupennest des Goldastlers, mit rund etwa 200 Raupen, und man sieht Bäume, auf denen man 30 und mehr Nester zählen kann. Eben ist die Vernichtung noch sehr einfach. Mit einer Baumschere schneidet man die Zweige samt den Nestern herunter; eine leichte Arbeit, die auch schon von Schuljungen besorgt werden kann. Frisch ans Werk, ehe es zu spät ist.

Amstlicher Teil.

(Nr. 30 vom 9. April 1920.)

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlsmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.

§ 5 Abs. 1 bis 3 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlsmitteln vom 7. Januar 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 27) / 4. Februar 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 197) erhält folgende Fassung:

Bei Abgabe an den Selbstverbraucher dürfen die Preise

1. bei R.-A.-Seife einschließlich für ein Stück von 50 Gramm 0,75 Mark, für ein Stück von 100 Gramm 1,50 Mark,
2. bei R.-A.-Seifenpulver einschließlich Packung für je 250 Gramm 2,10 Mark,
3. bei Kernseife und sonstiger Seife in schnittfester Form, mit Ausnahme von Feinseife, mit einem Gehalt an Fettsäure von
a. 58 und mehr vom Hundert 30,00 M. für 1 Kilogr.,
b. 50 bis 57 vom Hundert 25,00 M. für 1 Kilogr.,
c. 40 bis 49 vom Hundert 21,25 M. für 1 Kilogr.,
d. 30 bis 39 vom Hundert 14,00 M. für 1 Kilogr.,
e. 20 bis 29 vom Hundert 9,50 M. für 1 Kilogr.,
f. unter 20 vom Hundert 3,75 M. für 1 Kilogr.,
4. bei Feinseife einschließlich Packung 40,00 Mark für ein Kilogramm,
5. bei Schmierseife, mit Ausnahme der nach § 2 Abs. 3 in Apotheken anzugebenden Kaliseife, mit einem Gehalt an Fettsäure von
a. 38 und mehr vom Hundert 15,00 M. für 1 Kilogr.,
b. 30 bis 37 vom Hundert 12,00 M. für 1 Kilogr.,
c. 20 bis 29 vom Hundert 7,50 M. für 1 Kilogr.,
d. 10 bis 19 vom Hundert 3,75 M. für 1 Kilogr.,
e. unter 10 vom Hundert 1,70 M. für 1 Kilogr.

nicht übersteigen. Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339).

Der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie ist berechtigt, für die nach seiner Weisung hergestellten Seifen und Seifenpulver besondere Preise festzusetzen, die die im Abs. 1 genannten Höchstpreizen nicht überschreiten dürfen.

Artikel 2.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 8. März 1920.

Der Reichswirtschaftsminister.

In Vertretung: gez. Dr. Hirsch.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 8. April 1920.

Der Vorsitzende des Reichswirtschaftsamtes.

(Schluß des amtlichen Teils.)



Todes-Anzeige.

Am 7. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 60 Jahren, infolge Schlaganfalls, meine innigstgeliebte herzensgute Frau, unsere treue, fürsorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Theodore Jacob

geb. Pabst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Jacob

Heinrich Jacob, Schmiedemeister

nebst Frau und Kind,

Karl Weyand, Bäckermeister

nebst Frau geb. Jacob und Kind.

Limburg, den 7. April 1920.

8/80

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. April, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Brückenvorstadt 56, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Krieger-Veteranen-Verein Teutonia Limburg.

Zur Beerdigung des Kameraden

Herrn Paul Münz

versammeln sich die Kameraden am **Samstag** den 10. d. Mts., um 2 1/2 Uhr nachmittags am neuen Rathaus.

4/80

Der Vorstand.

Lebensmittel-Verteilung.

Auf Abschnitt Nr. 195 der Lebensmittelkarte kommt in der nächsten Woche 1/2 Pfd. Marmelade das Pfund zu 3.70 Mk. zur Verteilung

Abgabe der Abschnitte in den Geschäften bis Samstag

Abgabe durch die Gewerbetreibenden bis Montag mittag.

Ausgabe der Ware am Dienstag.

Kleinverkauf ab Mittwoch 10.80

Städtisches Lebensmittelamt.

Verreist bis Montag abend.

A. Michels,
Dentist.

1/80

Bekanntmachung.

Die seit Januar eingetretenen wiederholten sehr erheblichen Erhöhungen der Kohlenpreise, die Verdoppelung der Frachten, neue Lohnsteigerungen sowie die Steigerung aller sonstigen Unkosten machen zu unserem Bedauern eine neue Erhöhung der Gaspreise zu einer dringenden Notwendigkeit.

Wir bitten dementsprechend unsere Abnehmer, davon Kenntnis zu nehmen, daß für den Gasverbrauch ab 1. April zur Berechnung gelangen werden:

Mk. 1.20 pro Kubikmeter für Automatengas

Mk. 1.10 „ „ für alles übrige Gas.

Limburg, den 6. April 1920.

6/80

Limburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Ia.

Pferdezahn-Saatmais

eingetroffen.

1/78

Karl Kessler, Limburg.

Zahnersatz

mit und ohne Platte in 20 Karat Gold, garantiert erstklassige Ausführung. In Kautschuk bestes Material. Plombieren u. Zahnziehen möglichst schmerzlos — Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder. 5/58
U. Ehrenberg, Dentist.
Diez a. L. Roienstraße.

Suche in Limburg oder Umgegend

ein Haus mit Mehlgerei

zu kaufen oder zu pachten. Gest. genaue Angebote unter A. B. 16/79 an die Exped. d. Bl.

Braves Mädchen

ge sucht. 4/78

Bäckerei Behand.

Blauer Anzug (wenig getragen) für 14—16 jährigen Jungen zu verkaufen. Näh Exped. 5/80

Ein trächtiges Schwein in 4 Wochen wertend, daselbst 2 schöne Säuferschwäne zu verkaufen. 2/80

Georg Dornoff,
Lindenholzhausen.

Arbeitsbücher zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Die Schmiedemeister des Kreises Limburg

haben in der Versammlung am 29 März notgedrungen und fern jeder Ueberforderung lediglich eine Folge der völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, folgende Preise festgesetzt:

Ein neues Hufeisen schwer Mk. 22
„ „ „ mittel „ 19
„ „ „ leicht „ 16
„ „ „ für Pony und kleinen Gel „ 13

Alte Hufeisen greifen und umlegen die Hälfte der neuen Eisen.

Ein Klauen Eisen je nach Größe Mk. 4.— bis 5.—

Pflugschärfen 2.50 bis 3.—

Neue Reifen, Arbeitslohn pro Rg. 1.40
unter 30 Rg. 1.60

Alte Reifen aufziehen 15.— bis 20.—
je nach Schwere und Breite 20.— bis 25.—

Reifenringe abbinden 3.—

Schmierringe 4.—

Alle anderen Arbeiten richten sich nach den heutigen Tarierungen und sind unverbindlich. 7/80

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Keuchhusten, tuberkulöse Gefranstungen, Asthma u. s. w., erzielen wie zahlreiche Zeugnissen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei bewiesen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.

Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf. Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgemeines Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 12 u. 24 in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheken.

Kautschuk-Geschäfte kostenlos durch

Ploetz & Co., Berlin SW 68.

9/80

Teuerungs-Zuschlag pro Schachtel Mk. 1.—.

Junge mit guter Schulbildung als

Lehrling

in unsere Setzerei sofort

gesucht.

„Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

Limburg a. d. Lahn,

Brückengasse 11.

Lehrverträge zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Limburg.

Freitag den 9. April, abends 8 Uhr „Alte Post“:
Vortrag des Herrn Prof. Arndt-Frankfurt
„Notwendigkeit der Fortführung deutscher Kolonialpolitik.“ 8/78

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pfg., Schüler 25 Pfg. Soldaten vom Feldwebel abwärts frei

Mittwoch, 28. April

lassen die Erben des Bäckermeisters Anton Foerges in Sadamar die seit über 40 Jahren bestehende, gutgehende

Bäckerei mit Wohnhaus (Eckhaus),

zwei Gärten, 1 Feld und einem weiteren Wohnhaus

öffentlich meistbietend teilungshalber versteigern. Nähere Bedingungen sind daselbst einzusehen. 3/80

Schwämme, Fensterleder

Bade-, Kinder-, Fenster-, Wagen- und Tafelschwämme billigst.

Kleinverkauf. **J. Schupp** Grossverkauf.

Setzerei.

3/4

Tel. 277. Limburg, Frankfurterstr. 15. Tel. 277.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten
und Kupferdruck-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:
Ausgabe A (mit Lokal-Anzeigen):
monatl. Mk. 6.—, vierteljährl. Mk. 18.—
Ausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen):
monatl. Mk. 5.—, vierteljährl. Mk. 15.—
Probehefte kosten- u. portofrei.

Weit über 150000 Abonnenten.

Der „Limburger Anzeiger“

(Amtl. Kreisblatt)

unterhält an folgenden Orten

Agenturen,

bei denen jederzeit ein

Abonnement

begonnen werden kann:

Staffel, Frau Spieker
Dietkirchen, Frau Joh. Phil. Schmidt
Steeden, Frau Volkwein
Ennerich, Frau Hild
Vinter, Frau Huber
Mensfelden, Frau Koch
Neesbach, Paul Seel
Heringen, Frau Albert Rau
Holzheim, Frau Schupbach
Flacht, Frau Ww. Jung
Niederneifen, Frau Labonté
Oberneifen, Frau Ww. Ott
Nehbach, Frau Karl Schermuly
Hahnstätten, Frau Gilbert
Kaltenholzhausen, Frau Hofmann
Burgschwalbach, Frau Ww. Hasselbach
Rüdershausen, Frau Philipp Euler
Hausen ü. Har, Frau Wilhelm Mettert
Kettenbach, Frau Ww. Buxbach.

Feldhüter-Anzeigebücher

mit Dienstanweisung,

Feldhüter-Anzeigeformulare

nach amtlicher Vorschrift

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.